

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

8.5.1889 (No. 107)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087834)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 107.

Mittwoch, den 8. Mai 1889.

15. Jahrgang.

Die Taufe des jüngsten Sohnes Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich und die Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Kiel.

Der „Weser-Bzt.“ entnehmen wir folgenden Bericht:
Kiel, 5. Mai. Zum dritten Male seit dem Antritt seiner Regierung hält Kaiser Wilhelm II. bei uns seinen Einzug. Wiederum ist der Jubel der Bevölkerung allgemein; erscheint der Monarch doch an der Seite seiner hohen Gemahlin, der als der eingeborenen Landestochter die Sympathien der Kieler in reichstem Maße zuzuführen. So wieft diesmal von der Ehrenpforte beim „Hotel Germania“ neben dem Grusse „Heil unserm Kaiser“ auch der Segenswunsch „Heil unserer Kaiserin“. Schwer ist es für eine Provinzialstadt, die so oft die Auszeichnung fürstlichen Besuchs erhält, Neues an dekorativem Schmuck aufzuweisen, aber wir können uns in Kiel damit trösten, daß der blaue Kieler Hafen mit seiner Staffage der Kriegsschiffe ein stetig wechselndes Bild entrollt. Der Schmuck der Häuser bietet zwar wenig mehr als Flaggen und Guirlanden, in den Schaufenstern prangen Kaiserbilder und Büsten, aber das haben wir von anderen Städten vielleicht voraus, daß es kein Haus ohne Fahne giebt und dieses flatternde deutsche Wahrzeichen als das unentbehrliche Zubehör jedes Gebäudes gilt. So hat sich denn der glänzende Zug von Salawagen heute Morgen 8 1/2 Uhr unter einem fast geschlossenen Laub- und Flaggendach dahinbewegt, während zur Seite alle die mannigfachen Vereine und Korporationen mit ihren vielerlei Emblemen standen. Der Kaiser trug bei seiner Ankunft die Uniform des Kaiserlichen Seebataillons. Nachdem er sich vom 3. Bataillon des Infanterie-Regiments „Herzog von Holstein“ den Paradeplatz am Bahnhof hatte vorführen lassen, fuhr er an der Seite seiner Gemahlin durch die Straßen der Stadt, auf deren Schulbänken Blumen streuten, dem Schlosse zu. Sobald auf der Zinne der grauen Burg am Meer die Kaiserstandarte gehißt wurde, erdröhten der Kaiserlaut von 33 Schuß aus den Mörsern des Wachtschiffs „Niobe“. Beim zweiten Schuß fiel die gesamte Kriegsflotte ein, das Manövergeschwader, das Übungsgeschwader mit dem Schulschiffen, auf deren Toppfen freundlich die deutsche Marineflagge wehte. Es gab ein wunderbares Geknatter, nachdem schon am Morgen die von Wilhelmshaven eingetroffenen Panzerschiffe „Friedrich der Große“ und „Preußen“ der Admiralitätsflotte ihren donnernden Gruß gesendet hatten. Gleich nach seiner Ankunft erschien der Kaiser am Fenster des Rittersaales, in welchem um 12 1/2 Uhr die Taufe feier stattfand. Dieser Ritteraal ist ganz in mittelalterlichem Stile gehalten, er bildet ein auf zwei Sandsteinsäulen ruhendes Gemölde, dessen Wände ein Glucksbild, wechselnde Anter und vierteilige Kleinfresken zieren. Ein Fries mit humoristischer Färbung, lustigen Thiergestalten und schön gemalten Blumen in den Gemälden vervollständigen den schönen Schmuck. Nach der Hofseite zu sind in den Fenstern Glasmalereien angebracht, welche die ehrwürdigen Großen und Herzöge von Holstein vorstellen. Man hatte einen Theil des Saales durch Blüthpflanzen abgetheilt, hinter denen der Nikolaichor Aufstellung nahm. Auch vom Altar aus zogen sich halbkreisförmig blühende Gewächse aller Art, welche die Plätze der bei der kirchlichen Feier mitwirkenden Geistlichen, General-Superintendent Dr. Jensen und Pastor Becker, umrahmten. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften hatten sich um 12 1/2 Uhr eingefunden, die Herren vom Militär erschienen in Gala mit Ordensband und Schärpe, die Herren von Zivil in Gala mit Ordensband, die Damen erschienen in hohen, meist weißen und violetten Roben. Von Fürstlichkeiten waren geladen: der Großherzog von Hessen, der Erbprinz und die Prinzessin Alix von Hessen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen,

der Herzog und die Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, sowie der als Unter-Lieutenant auf dem Panzerschiff „Deutschland“ dienende junge Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. Als Taufpaten fungierten (bezw. waren vertreten) der Kaiser und die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich, die Kaiserin Viktoria von England und der Großherzog von Hessen, endlich das Seefliegerkorps. Kurz vor Beginn des Taufaktes erschienen die Majestäten, der Kaiser in der Uniform des Seebataillons, die Kaiserin in einer prachtvollen weißseidenen Robe. Die Majestäten nahmen links vom Altar Aufstellung, während Prinzessin Heinrich gleichfalls in blendend weißer Toilette rechts auf einem Stuhle Platz nahm. Der Taustisch wurde in feierlichem Zuge aus den kaiserlichen Gemächern bis vor den Altar getragen. Der Nikolaichor, ein gemischter Chor aus Herren und Knaben bestehend, sang zunächst a capella „Du bist“, dem Ruhm und Ehre gebühret.“ Dann hielt Marine-Direktor Langheld, ein ausgezeichnete Kanalarbeiter, die etwa 10 Minuten währende Taufrede, die an den Gesang des Chors anknüpfte.

Die Taufrede wird uns in nachfolgendem Wortlaut aus Kiel von unserem Korrespondenten mitgetheilt:

„Herr, Du bist“, dem Ruhm und Ehre gebühret, und Du bist, dem Ruhm und Ehre bringe ich Dir!“
So klang es eben durch diese feierlich geschmückten Räume, und so wird es auch lauten wieder in unserm Alter, wenn wir auf die hohe und erlauchte Verammlungen sehen, welche dieses theure neugeborene Kind aus unserem Kaiserthum umgiebt. Wie würden sie heißen, die entschlafenen einsigen Bewohner dieses allezeitigen Lebensraumes, wenn sie heute aus ihren Grabstätten aufstehen, und hier nach langer dunkler Stille und Verborgenheit sich dem Leben und der Vorhaben schäuen. Wie würden sie sich erinnern müssen auf das apostolische Wort: „Du, welcher eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt oder wer ist sein Rathgeber gewesen?“

„Ja, des Herrn Rath ist wunderbar, aber er führt es herrlich hinaus!“
So rufen auch wir heute vor allen Dingen im Hinblick auf das glückliche hohe Elternpaar dieses fürstlichen Kindes. Unter welchen erhellenden Einwirkungen wurde ihr Herzensbündnis geschlossen und gefestigt! Wie trübungslos gestaltet sich der Anfang ihres gemeinsamen Lebensweges, wie viel heiße, bittersüße Tränen fließen auf denselben, an welchen Gräbern führte er sie vorbei! Aber nun hat die helle Gnadensonne unsern Herrn auf das dunkle Trauergebüsch durchbrochen. Aus dem Antlitz dieses neugeborenen Sohnes leuchtet dem hohen Paar die ganze Freundlichkeit seines Gottes, strahlt ihm das selbige Elternbild in ungeahnter Fülle entgegen. Der Herr hat auch hier in Gnaden sein Wort erfüllt: „Seid fröhlich, da die Leid tragen, denn sie sollen getrostet werden!“

Wenn wir aber nun in herzlichster und dankbarster Mittheilung unsern Blick auf den neugeborenen Prinzen selbst richten, so ist es uns, als ob das Bild jenes Heidenbundes in Israel mit seinem Licht ihn umstrahlte: „Das Loos ist mir gefallen auf's Lieblichste, mir ist ein schön Erbtheil geworden.“
Denn mit welcher reinen, tiefen Herzensstimmung haben die Eltern ihren Erlösung so recht eigentlich als ein köstliches Gnadengedicht aus der Hand ihres Gottes aufgenommen! Welch ein unermesslicher Reichthum treuer ethischer, großherziger und verwandtschaftlicher vaterländischer Liebe umgiebt ihn seit seinem ersten Athemzuge und begleitet ihn von nun an mit der ganzen Fülle ihres Bittens und Sehns, Wünschens und Hoffens, Kommens und Vermögens auf allen seinen Lebenswegen! Was für Patheben verblühen ihm einen sichern und unverwundbaren Platz an ihren treuen Herzen. Sein Kaiser und König und Herr und sein mächtiger Beiwanderer zumal hält ihn in huldvoller und segnender Hand, und all' den Hunderten von sturm- und wettergefahren tapfern Männern, wie sie das Kaiserliche Seefliegerkorps birgt, ist es ein hohes Glück, fortan des jungen Fürstenthums Valadine zu sein mit Leib und Leben. Wie zieht die Freude über seine glückliche Geburt und über sein fröhlich Gebehen immer weiter ihre Kreise durch's deutsche Land von der See bis zu den Alpen und wiederum vom Fels bis zum Meer, über die weite See hinaus! Und wo an fernem Ufer oder an entlegener Gegend steht ein deutsches Schiff ankernd, da wehen heute seine Wimpeln diesem allgeliebten Kinde, da schlagen ihm treue, unverzagte, deutsche Herzen entgegen, als dem preussischen Königskind in des deutschen Kaisers Kriegsmarine.

Es ist das erste junge hoffnungsfreie Kind, das von dem edlen, alterlauchten Hohenzollernstamme hart an der See entsprossen ist, ein junger Königssohn, der am Meere forset. Seine Wege und seine Kindheit umfängen daher nicht nur die Ruhmestheorie seiner Königlich und Kaiserlichen Ahnen, nein, auch das unendliche Königlich Meer, dem sein erlauchter Vater sich für Kaiser und Reich verlobt hat, raucht ihm dankbar sein Schummerthum, und ein alter Seefahrer-

spruch lautet: „Dem Wogenfang ist lieblich im Schlaf zu lauschen, und wie ein Heidenlied erklingt des Meeres Rauschen.“
Indessen, wenn der König in Israel sagt: „Das Loos ist mir gefallen auf's Lieblichste“, so meint er damit nicht etwa allein die ihm gewordene äußere Lebensstellung, sondern vor allen Dingen auch seine Lebens- und Liebesgemeinschaft mit dem allmächtigen, barmherzigen Gott, in die er hinein geboren, und welche durch des Herrn Gnadensfülle eine so innige, unzertrennbare geworden war, daß sein ganzes Dasein davon erfüllt war und noch heute alle seine Plänen davon wehrklingen. Er freut sich seines Gottes, der ihn so wunderbar geleitet, der ihm statt des Hirtenstabes und der Hirtenkleider das königliche Szepter und Königsdiadem in die Hand gegeben hatte, und der alle Zeit, im Krieg und im Frieden, sein Gott und seines Angehörig's Hilfe geblieben war.

In die Lebens- und Liebesgemeinschaft desselben treuen Gottes ist auch dieses fürstliche Kind hineingeboren und soll zu ihr nun noch durch das Sakrament der Taufe besonders geheiligt und geheiligt werden, also daß der allmächtige Herr Himmels und der Erde, der so große Dinge an des Kindes Hause gethan, der seinen erlauchten Vater auf so mancher Meeresfahrt schirmend begleitet hat, nach seiner Verheißung: „Fürchte Dich nicht, ich habe Dich erlöst, ich habe Dich bei meinem Namen gerufen, Du bist mein. Und so Du durch's Wasser gehst, will ich bei Dir sein, daß Dich die Ströme nicht sollen eräufen, und so Du ins Feuer gehst, sollst Du nicht brennen und die Flamme soll Dich nicht anzünden.“ Daß dieser Gott nun auch sein Gott ist, der es durch die Taufe in Christo Jesu an sein Vaterherz zieht, so daß es allwege sprechen kann: „Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, er führet mich zum frischen Wasser, er erquicket meine Seele, er führet mich auf rechter Straße um meines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stäben und Stab tröstet mich. Du bereitest vor mir einen Tisch wider meine Feinde, Du löst mein Haupt mit Del und schenkest mir voll ein. Gütes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ O, wie gut und sicher ist doch der getretete, der an dem Herzen der Liebe des großen treuen Gottes ruht.

Ja, das Loos ist diesem theuern werthen Kinde auf's Lieblichste gefallen, und, füge ich hinzu, ein schönes Erbtheil ist ihm geworden. Welch ein unvergleichliches Erbtheil bringt ihm sein Haus in seiner vielhundertjährigen ruhmreichen Geschichte entgegen. Theilt doch dieser junge Prinz den Geburtsstich mit jenem sieghaften Heiden seines Hauses, von dessen Waffenthaten drei glorievolle Kriege zu rühmen wissen und dessen ehernen Schritt einst bei der Vertreibung dieser Nordmark unser Vaterland auch in den Hallen dieses Schlosses widerklang. Wie ruht doch auf diesem vielgeliebten Kinde der Segen aller drei ersten Kaiser des neu erstandenen deutschen Reiches. Der Segen seines Kaiserlichen Ahnherren Wilhelm I., des Neubegründers des deutschen Reichs, der es huldvoll zur Taufe hieß. Wie haben ihm seine gottgeordneten Väter die treue Liebe und Hingebung eines großen dankbaren Volkes gewonnen. Welch ein Vorbild in unentwegter Pflichttreue, in gewissenhafter erster Lebensarbeit haben sie ihm hinterlassen. Wahrlich, ein schönes reiches Erbtheil diesem fürstlichen Kinde durch seine hohe Geburt geworden, in dessen ein noch reicheres, seliges, unvergängliches Erbtheil ihm durch seine Wiedergeburt aus dem Wasser und dem Geiste zu, der Segen des heiligen dreieinigen Gottes.

Dies Erbtheil hat ihm der allgrößte Siegesheld, der himmlische Königssohn, der König der Ehren, der Gründer des Himmelreichs gewonnen, sein hochgelobter Heiland Jesus Christus, der auch ihm heute zuruft: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ Er schließt einen Bund mit ihm in der Taufe, von dem das Wort gilt: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von Dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.“ An all' den Früchten von Jesu Leben und Sterben soll dieser erlauchte Taustling Theil haben in seinem Leben und in seinem Sterben. Dazu wird ihn der heilige Geist, dessen Geflügel er jetzt empfängt, erfüllen und durchdringen, der Geist, von dem geschrieben steht: „Er giebt Zeugnis unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind; und wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und die Erben Christi.“ Wer könnte wohl die Herrlichkeit und Schönheit dieses ewigen, unverwundlichen Gotteserbes schildern, dessen ganze volle Lieblichkeit erst dann recht anhebt, wenn alles Andere vergeht. O, wahrlich!

Ein lieblich Loos ist uns gefallen,
Ein schönes Erbtheil uns begehrt.
Laßt Lob und Preis dem Herrn erschallen,
Er ist es werth, daß man ihn ehrt.
Aus Gnaden hat er uns gewählt
Und uns zu seinem Volk gezählt.
Amen.

Der am 20. März geborene Prinz wurde in Jordanwasser auf die Namen „Waldemar Wilhelm Ludwig Friedrich Viktor Heinrich“ getauft. Einen sehr stimmungsvollen Eindruck machte der Vortrag

Judith, die Tochter des Wilderer's.

Originalroman von D. Bach.

(Fortsetzung.)

Ihm freundlich zuneigend, schritt der Herzog weiter, während Vottmer, dem wohlwollenden Rathe seines Gönners folgend, hastig auf die Dame zuschritt, die neben von einer Schaar junger Männer umringt wurde, welche um einen Tanz baten. Lächelnd zeigte sie auf Vottmer, der glühend vor Erregung, die Augen flehend zu ihr erhebend, mit einer graziosen, fast demüthigenden Verbeugung um einen Tanz ersuchte, den sie, als hätte sie es ihm vorher schon zugesagt, mit einer leichten Neigung des Kopfes ihm bewilligte.

Als sie ihren Arm in den seinen legte, flüsterte sie, als bedürfte diese Wahl einer Entschuldigung, ihm zu: „Zum Dank für die angenehmen Stunden damals im Walde“, worauf er nur ein leises: „Tausendfach innigen Dank!“ stammelte, um sie dann in die Reigen der Tanzenden zu führen.

Die Touren der Polonaise erlauben ja eine lebhafteste Unterhaltung und Vottmer benutzte seine Zeit gut; er hatte bald die Geistesrichtung der Dame erkannt und sein Mund flog über von edlen Gedanken, die eine großherzige Gesinnung bekundeten, so daß Lady Barnay mit doppeltem Interesse seinen von Wit und Geist sprudelnden Worten lauschte, mit Freuden in sein schönes, lebensfreudiges Antlitz sah, welches sich während des Tanzes zu ihr niederbeugte und so deutlich seine Bewunderung für sie ausdrückte, daß sie die summe Sprache verstehen mußte.

Als er sie endlich an ihren Platz zurückführte, lag ein befriedigter Ausdruck in ihrem edlen Antlitz; ihre Augen blühten jugendlich auf, als sie leiser meinte: „Die Polonaise ist uns beiden gewiß am wenigsten lang geworden, denn wir haben dabei amüsant gepauert, was wohl nicht Viele behaupten können. Nun aber, Herr von Vottmer, suchen Sie sich eine jüngere und leidenschaftlichere

Tänzerin, als ich bin, denn wer so gut tanzt wie Sie, verdient, daß man mit Leib und Seele bei dem Vergnügen ist. Während der Polonaise läßt es sich hübsch disputieren und philosophieren darum tanze ich sie stets mit, wenn ich nämlich Jemanden entdeckt habe, der es versteht, meine Ansprüche nach dieser Richtung hin zu befriedigen. Für Rundtänze schwärme ich nicht und lehne solche Engagements stets ab.“

Mit einem lebenswichtigen Lächeln, das wie Sonnenchein über ihr Antlitz hinflog, verabschiedete sie Vottmer, der sich zögernd zurückzog, nachdem er noch einen langen Blick auf die anmuthige Frauengestalt, die eine Revolution in ihm erzeugt, geworfen hatte.

Wie mühten Lady, wollten wir behaupten, daß Vottmer sich in Lady Barnay verliebt habe; sein Empfinden für sie war ganz verschieden von dem, das ihm Gabriele eingebläht, aber das eigenenthümliche Wesen der Dame zog ihn mächtig an. Es war ihm Manches darin räthselhaft, was er ergründen wollte, ihr interessantes Aeußere, das ganz verschieden von dem der meisten Damen war, das echt aristokratische Wesen fesselte ihn, und während er, seine gesellschaftlichen Pflichten erfüllend, durch die Säle flog, bald diese, bald jene junge Dame im Arm, schwelte ihm fortwährend die schlanke Gestalt der jungen Engländerin in dem weißen, schweren Seidenkleide vor, das sich im graziosen aber einfachen Schnitt um ihre edlen Glieder schmiegte und außer einer blühenden Rose, die von einem kostbaren Edelstein gehalten wurde, keinen Schmuck zeigte.

Wie sie zu Vottmer gesagt, geschah es auch; sie tanzte nach der Polonaise nicht mehr, sondern hatte in der Nähe des Herzogs und der Herzogin in einem Kreise älterer Damen Platz genommen. Nur von Zeit zu Zeit warf sie einen neugierigen Blick in das bunte Gewoge der Tanzenden, unter denen immer und immer wieder die biesame, elastische Gestalt Vottmers auftauchte, der sich als einer der unermüdlichsten und gewandtesten Tänzer bewies.

Als er sich beim Schluß des Festes von ihr verabschiedete und dabei sein Bedauern aussprach, daß er als einer der unbedeutendsten Gäste des Herzogs die Nothwendigkeit gefühlt habe, seiner Pflicht als Tänzer ausgiebig nachzukommen und dadurch des Glüdes beraubt worden sei, mit ihr seine Gedanken austauschen zu können, da sah sie ihm voll in das erglühende Antlitz. Es zuckte etwas Spöttisch um ihre Lippen, als sie erwiderte:

„Herr von Vottmer, ich glaube, Sie hätten eine bessere Meinung von mir gewonnen, als Sie zu haben scheinen. Glauben Sie denn, daß ich für Schmeicheleien empfänglich bin? Ein junger Mann, wie Sie, anstatt mit dem jungen Mädchen zu tanzen, neben mir länger auszuhalten, um allfällige über alles Mögliche zu sprechen, da würden Sie in meiner Achtung gesunken sein, denn daß es Ihnen mehr Vergnügen gemacht, hätte ich Ihnen, auch wenn Sie mich noch so treuherzig dabei ansehen, nicht geglaubt, und ich habe jede Unwahrheit. Die heikelmännlichen Lügen bestehen — ich bestreite nicht einmal ihre Berechtigung — aber zwischen Menschen, die sich gegenseitig achten, müssen auch sie so viel wie möglich vermieden werden. So, nun, mein lieber Herr von Vottmer, leben Sie wohl. Sollten Sie einmal Zeit und Lust haben, auf fremdem Boden zu jagen, so sieht es Ihnen auf meinem Gebiet, das nicht allzu weit von Ihrer Akademie entfernt ist, frei. Zur Jagdzeit finden Sie mich auf unserem Stammgut „Schönwaide“, das prachtvollen Wald und reichen Wildstand bietet. Auf Wiedersehen!“

Mit einer artigen, wie es aber Vottmer schien, doch recht fremden Verneigung, die nicht recht zu ihrer, ihn auf das Angenehmste überraschenden Einladung paßte, wandte sie sich ab, ohne ihm, wie es sonst ihre Gewohnheit war, die Hand zum Abschiede zu reichen.

(Fortsetzung folgt.)

des 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln.“ Hatte während der Taufe der Kaiser selbst den Taufkling getragen, so übernahm ihn bei dem nun folgenden Segensspruch die Prinzessin Heinrich, welcher der Rest der Feier galt. Im Wappensaal wurden der Prinzessin Heinrich die Glückwünsche dargebracht, die eine Deffilade-Cour anzunehmen geseht. Nach Beendigung derselben fand im Weißen Saale Galatäfel statt, bei der die Kapelle der 1. Matrosen-division konzertierte. Außer den hohen Herrschaften war u. A. Geheimrath Dr. Hinzpeter, der Erzieher des Kaisers, zu Tische geladen. Bei Tische wurde nur ein Hoch ausgedrückt und zwar vom Kaiser auf den Prinzen Waldemar, der seinen Namen von dem Lieblingsbruder des Prinzen Heinrich erhalten hat. Auch die kurze Frist zwischen der Ankunft und der Taufe füllte der Kaiser aus, indem er sich in der Uniform eines Admirals mit seinem Bruder nach der kaiserlichen Werft begab. Als bei der Rückkehr das blaue Galatäboot auf dem Strome sichtbar wurde und der Mittagsschiff vom Wachttschiff ertönte, flaggte die gesamte Kriegsflotte über die Toppfen. Nun bot sich dem Auge ein noch farbenprächtigeres und anziehenderes Bild. Nachmittags 4 Uhr begab sich der Kaiser an Bord des Panzerschiffes „Dobnburg“ und von dort mit seiner Gemahlin an Bord der Kreuzerflotte „Irene“, welche Prinz Heinrich kommandiert. Das Kaiserpaar wird, wie aus Berlin gemeldet wird, bis zum kommenden Freitag in Kiel verweilen.

Das Menu zur Galatäfel lautete: Kraftbrühe mit Geflügelbrühen, Forellen mit Butter, Rinderfilet mit Gemüse, Auflauf von Gabelhühnern auf russische Art, Hummer mit Kräuter Sauce, Mehlspeise auf italienische Art, Butter, Käse, Radischen, Gefrorenes, Nachtisch. Während der Tafel konzertierte die Musikcorps der 1. Matrosen-division und des Seebataillons, von welchen auch eine Komposition Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich — ein Präsesmarch für die 1. Matrosen-division — vorgetragen wurde. Gegen 4 Uhr wurde die Tafel aufgehoben.

Kiel, 6. Mai. Heute Morgen brachten die vereinigten Kapellen der 1. Matrosen-division und des Seebataillons dem Kaiser eine Morgenmusik. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr begaben sich Se. Majestät mit großem Gefolge an Bord der „Irene“. Beim Erscheinen des Kaisers auf dem Hafen salutierten sämtliche Schiffe mit 120 Schüssen, während die Mannschaften auf den Raaren paradierten und dem Kaiser mit kräftigen Hurrah's begrüßten. Nachdem der Kaiser das Deck der „Irene“ betreten und die Standarte im Großtopp aufgezogen war, warf das Schiff von der Boje los und dampfte in See. Beim Passiren der übrigen ca. 20 Schiffe wurden dem Kaiser von den im Parade-Anzuge auf den Raaren stehenden Mannschaften brausende Hurrah's dargebracht, für welche Seine Majestät, der sich auf der Kommandobrücke postirt hatte, freundlich dankte. Die Wiederankunft des Schiffes wird heute Nachmittag 5 Uhr erwartet. Morgen soll, wie man hört, eine Fahrt zu Wagen längs des Nordostseefanals unternommen werden.

Kiel, 6. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin beobachtete heute Morgen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Thurm des Schlosses aus die Abfahrt der Kreuzerflotte „Irene“, sowie die Flottenparade, begab sich sodann mit dem Hofmarschall von Seidenborff und Gefolge nach der festlich geschmückten Barbarossabrücke und bestieg hier die Dampf-Yacht des Stationschiffes, auf welcher Allerhöchstdieselbe bis 11 Uhr eine Rundfahrt durch den Kieler Hafen unternahm. Morgen Vormittag reist Ihre Majestät mittelst Extrazuges nach Eckernförde und von dort zum Besuch Ihrer Hoheiten des Herzogs und der Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg nach Glücksburg. Die Bevölkerung von Eckernförde bereitet einen festlichen Empfang vor.

Fortsetzung des Weißbuches über Samoa.

Das fernere über Samoa veröffentlichte Weißbuch enthält folgende Altensätze:

Apia, den 21. März 1889.

Eingegangen in Berlin am 30. April 1889.

Aus den amerikanischen Zeitungen geht hervor, daß die Aufregung in den Vereinigten Staaten über die Vorfälle auf Samoa durch die ügenhaften Zeitungsberichte über die angebliche Verletzung amerikanischer Eigenthums durch Abtheilungen der deutschen Kriegsschiffe bei dem Vorgehen gegen das Dorf Matafagatele veranlaßt worden ist.

Euer Durchlaucht gestatte ich mir, über die zu Grunde liegenden Thatsachen das Nachstehende zu berichten. Der Amerikaner Hamilton, früher zeitweise Verwalter des hiesigen amerikanischen Konsulates und Mitglied des früheren municipal board, betreibt am hiesigen Plage ein kleines Kramgeschäft. Seinen Hauptverdienst hat er in den letzten Jahren mit der Einfuhr von Waffen und Munition gemacht, wie sich aus der fortgesetzten Berichterstattung meiner Amtsvorgänger ergibt. Durch mehrfache Verträge mit Samoanern ist Hamilton mit einer Anzahl von Samoa-Familien verschwägert. Mit seiner jetzigen Frau, einer Verwandten des Hauptlings Batu von Matafagatele, ist Hamilton im Jahre 1883 durch den damaligen stellvertretenden Vizekonsul Alvord getraut worden. Ob Alvord die Befugnis zur Abschließung von Ehen gehabt hat, weiß ich nicht. In jenem Verhältnisse ist dem Hamilton ein jetzt etwa 5 Jahre alter Knabe geboren. Diesem Knaben hat die mütterliche Verwandtschaft ein Stück Land in Matafagatele überwiesen, in dessen Besitz und Genuß er später eintreten soll. Vorläufig ist dasselbe noch im Besitz der Geschenkgeber geblieben. Dieselben haben insbesondere ihre nach Samoanart gebauten Strohhütten darauf und bewohnen dieselben. Nach samoanischer Sitte sind diese Strohhütten im Eigenthum der Samoaner geblieben. Mit dem Verschenken des Landes ist eine Weggabe der Hütten nicht beabsichtigt worden, weil die Leute zunächst auf dem Lande weiter wohnten. Jene Samoa-Hütten sind es, die von dem Landungskorps der „Olga“ am 21. Dezember v. J. niedergebrannt sind. Ob eine amerikanische Flagge über einer derselben geweht, hat nicht festgestellt werden können. Von dem bei der Landung beteiligten Offizieren und Leuten wird es entschieden in Abrede gestellt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die dem Staatsdepartement der Vereinigten Staaten eingesandten Ueberreste von einer Flagge herühren, welche innerhalb einer der verbrannten Samoahütten aufbewahrt gewesen ist oder daß jene Ueberreste künstlich präparirt worden sind. Gleichzeitig gestatte ich mir hinzuzufügen, daß mit dem Hissen amerikanischer und englischer Flaggen über Grundstücken und Hütten der Eingeborenen schwerer Unfug getrieben worden ist, ohne daß durch die Konsula irgend welcher Einsicht geboten wurde. Die Gewehr- und Munitionslieferungen für die Rebellen sind niemals mit barem Gelde bezahlt worden, die Eingeborenen haben vielmehr all ihr Land verpfändet. Ueber dem so verpfändeten Lande hielten sich die Pfandgläubiger für berechtigt, ihre Nationalflagge zu hissen. Die Eingeborenen waren natürlich um so leichter geneigt, weitere Komplexe zu verpfänden, als sie damit gleichzeitig ihr Land unter den Schutz der fremden Flagge stellten und den Einwirkungen ihrer Feinde entzogen. Von englischer Seite hat der Kommandant des „Royalist“, Kapitän Sand, dem ich die Sache vorstellte, darüber keinen Zweifel gelassen, daß er Pfandbesprüche nicht schätzen werde. Ohne die Mitwirkung des Konsuls konnte er aber gegen das unbefugte Hissen der Flagge nichts thun. Die hiesigen amerikanischen Firmen haben seit einer Reihe von Jahren Taschentücher in den Farben der amerikanischen Flagge, einzelne mit dem Bildnisse eines Präsidenten in der Mitte, sowie amerikanische Flaggen als Kinderpielzeug eingeführt. Alle diese Flaggen wegen seit Ausbruch des Bürgerkrieges

über Häusern und Hütten, ohne daß die geringste Kontrolle geführt wurde.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

Apia, den 25. März 1889.

Eingegangen in Berlin am 30. April.

Euer Durchlaucht beehre ich mich im Anschluß an meine telegraphische Meldung über den Untergang der deutschen Kriegsschiffe das Nachstehende zu berichten. Während in früheren Jahren die Regenzeit bereits im November einzusetzen pflegte, hatten wir in diesem Jahre auffallend schönes Wetter bis Ende Januar. Desio unruhiger wurde der Februar. Am 10. trat der erste Orkan auf, am 14. der zweite und am 7. März der dritte. Am 10. Februar wurde der deutsche Topfgeschlooner „Matantu“ auf's Riff geworfen und ging gänzlich verloren. Am 14. Februar verloren 3 Deutsche ihr Leben, welche in Falekili auf der Südseite der Insel Upolu in Begleitung einiger schwarzer Arbeiter ein Boot bestiegen hatten, um nach Apia zu fahren. Bis heute ist weder von dem Boot noch von den Leuten etwas gehört worden. Derselbe Orkan legte den amerikanischen Dreimaßschlooner „Konstitution“, welcher mit einer Ladung Holz und Stüdgütern für die deutsche Handels- und Plantagen-gesellschaft im Hafen von Apia lag, sowie einem unter Samoafolge fahrenden Schooner eines hiesigen Kaufmanns auf das Riff. Auch S. M. S. „Eber“ entging nur mit Mühe dem gleichen Schicksal. Die Anker waren nicht im Stande, das Schiff zu halten; dasselbe trieb vielmehr nach dem Riff zu, und die Schraube war dadurch unklar geworden, daß sich eine schwere Kette um dieselbe herumgelegt hatte und so den Gebrauch derselben unmöglich machte. Nur durch die Geistesgegenwart von Kapitän-Lieutenant Wallis wurde das Schiff gerettet. Er ließ die Maschine mit voller Kraft angehen und sprengte die Ketten, die um die Schraube herumlagen. Leider wurde die letztere dadurch gleichfalls schwer beschädigt. Immerhin war sie noch soweit gebrauchsfähig, daß der „Eber“ sich wieder vom Riff frei machen konnte, und der Orkan ließ bald nach. Am 7. März gingen mehrere Schooner in Tutuila verloren, während das Wetter in Apia nicht mit solcher Stärke auftrat. Am Nachmittag des 15. März sank das Barometer bis auf 743 Millimeter; der in der darauf folgenden Nacht einsetzende Orkan spottet jeder Beschreibung. Der Wind kam aus Norden und wehte direkt in den Hafen hinein. Es stand eine solche See, daß, wenn überhaupt von den Schiffen etwas zu sehen war, der vordere oder hintere Theil direkt dem Himmel zu zeigen schien. Obwohl sämtliche Kriegsschiffe unter Dampf lagen und gegen die See angingen, um nicht mit der ganzen Gewalt des Schiffes die Ankerketten anzustrengen, so hielten doch die Anker nicht. In der Nacht vom 15. zum 16. März hatte „Olga“ bereits mit „Abler“, „Calliope“ und „Nipsic“ Kollision gehabt. S. M. S. „Eber“ war von ihr weg nach dem Riff ausgetrieben. Die Beschädigung der Schraube verhindert deren freien Gebrauch. Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens stieß der „Eber“ zuerst auf's Riff und verlor wenige Sekunden darauf unter der furchtbaren See begraben. Das Schiff überschlug sich sofort und lag mit dem Kiel nach oben auf dem Meeresboden, theilweise unter dem tafelförmig vorspringenden Riff. In Folge dessen kam von der ganzen Mannschaft Niemand mehr an die Oberfläche. Ein Offizier — Lieutenant Gädde — der Steuermann und 2 Mann sind wenige Minuten später nach dem Unglück ans Land gespült. Alle Uebrigen, der Kommandant, Kapitän-Lieutenant Wallis, Kapitän z. S. Eardt und v. Graßhausen, Dr. Machenhauer, Jagdmeister Kunze und die Mannschaft, zusammen 71 Mann, sind ertrunken. Kurz nach 6 Uhr trieb S. M. S. „Abler“ auf's Riff. Kapitän Friske ließ sofort die Ankerketten schlüpfen und die nächste See warf das Schiff weit auf das Riff hinaus, wo es sich, das Deck nach dem Lande zu gerichtet, auf der Vorderbohle festlegte. Ein Theil der Mannschaft trieb nach dem Land zu, ein anderer in die See hinaus, die meisten retteten sich auf dem Brack. Am 14. März hatte ich das Konsulat nach Matantu in die Räume der in Liquidation befindlichen Firma Ruge u. Co. übergeben, weil das Wohnhaus der Plantagen-gesellschaft reparirt wird. Der Apia und Matantu trennende Vaisigano-Fluß war zu einem reißenden Strom angeschwollen und hatte die Brücke weggerissen, so daß der Fluß durchgeschwommen werden mußte. Um 6 Uhr 15 Minuten war ich in Apia und betheiligte mich an den Rettungsarbeiten. Trotz der schäumenden See und des gewaltigen Orkanes, der noch immer nicht nachließ, konnte man von Zeit zu Zeit Bewegung auf dem „Abler“ bemerken, so daß wir versuchten, durch Samoaner über das Riff ein Tau an Bord bringen zu lassen. Gegen 9 Uhr bekamen wir durch den an Land geschwommenen Steuermann des Schiffes Gewißheit, daß der Kommandant, sämtliche Offiziere und etwa 60 Mann von der Besatzung sich an Bord befanden; allerdings in einem trostlosen Zustande, ein Theil hatte Knochenbrüche dabegetragen, ein anderer war durch Schlagen des Seemanns schon be-sinnungslos geworden. Einigen muthigen Samoanern gelang es noch am Vormittag des 16. März, sich bis zum „Abler“ durchzu-arbeiten und von dort aus ein Tau ans Land zu bringen. Wir waren eben damit beschäftigt, ein Boot hinüberzuschicken, als das Tau zerriß. Noch zweimal wurde der Versuch unternommen, ein dünne Leine an Bord des „Abler“ zu bringen, um mit ihrer Hilfe ein dickes Tau herüberzuführen; aber beide Male mißglückte der Versuch. Die Leute wurden von der See zurückgeworfen. Da in-zwischen die Fluth einsetzte und der Orkan durchaus nicht nachließ, mußten weitere Versuche aufgeschoben werden. Es wurde mir auch von Sachverständigen versichert, daß der „Abler“ durch keine noch so heftige See mehr aus seiner Lage gebracht werden würde. In der Zwischenzeit waren die amerikanischen Kriegsschiffe „Nipsic“ und „Vandalia“ gleich auf den Strand getrieben worden und versuchten, ihre Mannschaften an Land zu bringen. Der „Nipsic“ gelang es theilweise, die „Vandalia“ sank immer mehr, so daß der Rumpf des Schiffes gänzlich unter Wasser lag und die Mannschaft in den Raaren Rettung suchte. Die „Olga“ hatte bis dahin dem Elemente immer noch Widerstand geleistet. Der „Abler“ hatte ihr am Ged ein größeres Loch beigebracht, so daß sie Wasser machte, ihre Anker hielten aber noch Stand. Die durch das englische Kriegsschiff „Calliope“, welche auf sie zutrieb, ihr drohende Gefahr war dadurch beseitigt worden, daß die „Calliope“ ihre Ankerketten schlüpfen ließ und aus dem Hafen dampfte, ein Wagniß, das ihr wunderbarerweise geglückt ist. (Schluß folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai. Am Kaiserlich-Königlichen Hofe wurde heute der 7. Geburtstag des Kronprinzen Wilhelm gefeiert. Die öffentlichen und viele Privatgebäude der Hauptstadt hatten zu Ehren des Tages Flaggenschmuck angelegt.

Die „Times“ meldet, Kaiser Wilhelm werde bei seinem Besuch in England von der Kaiserin begleitet sein.

Gestern hat unter Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden.

Der deutsche Delegirt für die ägyptische Staatsschulden-lasse, Herr von Richtigosen, ist aus Kairo in finanzieller Mission hier eingetroffen.

Wie es heißt, ist der Polizei-Inspektor Wohlgemuth behufs seiner Vernehmung hierher berufen worden.

Nach der „Nordd. Allgem. Ztg.“ hat die Schweizerische Regierung zugegeben, daß auf Veranlassung der Sozialdemokraten in Basel durch deren Gefinnungsgegnen Luz dem Polizeiinspektor Wohlgemuth eine Falle gestellt worden ist. Die hier aus der Schweiz

eingetroffenen Akten ergeben, daß Wohlgemuth wenige Minuten nach seiner Ankunft verhaftet, 9 Tage in Haft gehalten und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt wurde; ferner, daß Wohlgemuth leblich Informationen einholen wollte und daß er keinerlei agitatorische Versammlung veranlaßt und daß er auch keinerlei nach den Schweizerischen Gesetzen strafbare Handlung begangen habe. Ferner bringt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ den aktenmäßigen Beweis, daß Argauer Beamte im Einverständnis mit Luz den Polizei-Inspektor Wohlge-muth auf schweizerisches Gebiet lockten, um ihn zu verhaften.

Nach der „Nat.-Ztg.“ hat Crispi auf den Antrag der Kommunal-Verwaltung von Rom, der Stadt eine weitere staatliche finanzielle Unterstützung zu gewähren, geantwortet, daß er den Antrag befürworten wolle.

Ausland.

Paris, 6. Mai. Kurz vor 12 Uhr kommt der Wagen des Präsidenten der Republik an der Ecke der Rue des Saussaies und Faubourg Saint Honore an. Wegen des Regens ist die Kalesche bedeckt, die wegen der Menschenmenge im Schritt fährt. Pöblich ertönt ein Raus, der Wagen steht still, Carnot steht neugierig aber ruhig aus dem Fenster. Aus dem Publikum tritt jemand an ihn heran und spricht: „Man hat auf Sie geschossen, Herr Präsident. Es lebe die Republik!“ Carnot verbiegt sich lächelnd. Die Menge durchbricht das Spalier der Schutzeleute und umgibt den Wagen unter beständigen Rufen: Hoch die Republik! Hoch Carnot! Unter diesen hatte der Polizeiinspektor Batot dem Attentäter die Waffe, einen schweren Revolver, entziffen. Es war englisches Fabrikat, marirt British Constabulary. Die Umstehenden haufen auf dem Verbrecher ein, welcher blutend nur mühsam von der Schutzmannschaft in eine Droschke geladen und fortgeführt werden kann. Hinterdrein legt die Menge mit dem Geschrei: „Zu Tode! Zu Tode!“, versucht mehrmals die Droschke aufzuhalten und den Attentäter zu lynchen. Auf dem Polizeikommissariat stellte sich heraus, daß der Verbrecher Namens Perrin ein früherer Magazinaufseher der Marine und Vater dreier Kinder sei. Er wollte Carnot nicht tödten, sondern nur Aufsehen erregen, weil ihm ungerechte Strafe widerfahren und er nirgends Recht gefunden habe. Man vermuthete anfanglich, Bon-langer stede dahinter, doch dies ist wohl irrig. Carnot wurde auf dem ganzen Wege nach Versailles begeistert gefeiert.

Rom, 6. Mai. Die Riforma erklärt, wegen einer Heirath zwischen dem Prinzen von Neapel und der Prinzessin Clementine von Belgien seien keinerlei Verhandlungen eingeleitet worden, auch habe man in den beteiligten Kreisen niemals an einen derartigen Heirathsplan gedacht. — Mehrere Zeitungen zufolge beschäftigte sich der letzte Ministerrath mit der Afrika-Frage.

Atten, 4. Mai. Der König und die königliche Familie haben sich nach Syra zur Einweihung der Statue des Freiheitskämpfers und Admirals Mianlis begeben.

Zanzibar, 6. Mai. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau sind 80 für die Wissmann'sche Expedition bestimmte Zulus unter Lieutenant Ramsay vom Kap der guten Hoffnung eingetroffen. Man erwartet einen baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Deutschen und Buhiri, dessen Streikraft gering ist und in dessen Lager Mangel an Lebensmitteln und Munition herrscht. Der letzte der von Buhiri gefangen gehaltenen Missionäre ist eingetroffen. 5 portugiesische Kriegsschiffe sind gegenwärtig in Tungiab, man glaubt, daß die Araber diesen Hafen während des Monats Mai angreifen werden.

Marine.

Wilhelmshaven, 7. Mai. Briefsendungen z. für S. M. Kadetten-Schulschiff „Niobe“ sind bis zum 27. Mai d. J. nach Kiel, vom 28. Mai bis 13. Juni nach Christiania (Norwegen) — letzte Post aus Berlin am 13. Juni, 5.15 Uhr Nachm. via Frederikshaven — Gothenburg —, vom 14. bis 21. Juni Vorm. nach Stavanger (Norwegen) — letzte Post aus Berlin am 21. Juni, 11.37 Uhr Vorm. via Hamburg — Christiania —, vom 21. Juni Mittags bis 6. Juli nach Leith (Schottland) — letzte Post aus Berlin am 6. Juli, 9.22 Uhr Nachm. via Wismar —, vom 7. Juli ab bis auf Weiteres nach Genua (Jahrl Wicht) zu dirigiren.

S. M. Fahrgzeug „Coreley“ unter Kommando des 1. Offiziers, Lieutenant z. S. v. Vassewig, ist am 4. Mai d. J. in Alexandria eingetroffen und beabsichtigt am 12. ds. Mts. wieder in See zu gehen.

Elbing, 3. Mai. Ein Kommando österreichischer Marinetruppen, bestehend aus 8 Offizieren und 56 Mann, ist heute hier eingetroffen. Hier auf der Schiffsanfertigen Werft für die Marine unseres Nachbarstaates erbaute Torpedoboote sollen von dem Kommando nach Pola gebracht werden.

Notales.

Wilhelmshaven, 7. Mai. Während der Erkrankung des Herrn Kapitän z. S. Beters, wird derselbe als Ausfühungs- und Navigations-Direktor der hies. Kaiserl. Werft, durch Herrn Lieutenant z. S. Bachmann vertreten.

Wilhelmshaven, 7. Mai. Infolge der zu beschränkten Raumverhältnisse der Kinder-Bewahr-Anstalt in Bant, hat die Kaiserliche Oberwerksdirektion sich veranlaßt gesehen, zu bestimmen, daß von den bereits zum Besuch genannter Anstalt angemeldeten Kindern nur diejenigen angenommen werden können, welche vor dem 1. Oktober 1884 geboren sind.

Wilhelmshaven, 7. Mai. Wie wir nachträglich erfahren, hatten Mannschaften des Tender „Hay“ kürzlich Gelegenheit, drei Menschenleben zu retten. Von genanntem Schiffe aus, welches zur Vornahme von Schießübungen bei der Insel Holzwarden, zwischen dem Oberah'schen Feldern und Edwarden vor Anker lag, vernahm man in früher Morgenstunde ein Hilferufen. Bei dem noch über dem Wasser liegenden dichten Nebel war jedoch nichts zu entdecken, bis man endlich, als es klarer wurde, mit dem Glase in der Richtung nach Arngast einen dunklen Punkt auf dem Wasser bemerkte. Es wurde sofort ein Boot zu Wasser gelassen, welches nach etwa drei viertelständigem Rudern an der betreffenden Stelle ankam, und gerade noch zur rechten Zeit, um drei Arbeiter vor dem Ertrinken zu retten. Letztere hatten sich Tags zuvor mit einem Boote von Edwarden aus auf's Watt begeben, um Geschosse zu suchen und auch eine größere Granate gefunden, welche am Mast in das Boot hängen wollten. Bei der Gelegenheit schlug letzteres voll Wasser, welches die Leute nicht wieder beseitigen konnten. Die Aermsten waren somit ge-zwungen, da das Wasser im Steigen begriffen war, auszuharren und eine etwaige Hilfe der Vorsehung zu überlassen. Es hätte im Uebrigen nur noch einer halben Stunde bis zum Eintreffen des rettenden Bootes bedurft und die Unglücklichen wären ertrunken. Halb erstarrt wurden sie ins Boot genommen, an Bord des „Hay“ gebracht, wo ihnen trockene Kleider, warme Getränke und auch etwas Geld verabsfolgt wurde, und später, als sie sich wieder erholt hatten, an Land ge-bracht. Die glücklich Geretteten haben geschworen, nie wieder auf den „Granatfang“ zu gehen.

Wilhelmshaven, 7. Mai. Im Park-Restaurant fand am gestrigen Tage eine Versammlung vereinigter selbstständiger Barbier statt.

Wilhelmshaven, 7. Mai. Von Passanten der Bismarck ist es wiederholt über bemerkt worden, daß einzelne der daselbst an den Schaukäulen angebrachten Jalousien öfters zu tief hängen, wo durch die Passage verhindert wird. Diesem Uebelstande dürften die betr. Laden-Inhaber wohl sehr leicht abhelfen können.

Wilhelmshaven, 7. Mai. Die Aufführungen des historischen Charakterbildes Luther von Devent in Oldenburg können als eine Kunstprobe des Oldenburger Landes bezeichnet werden. Sie haben alle Kreise aufs Höchste interessiert und in Spannung gehalten und

Mecklenburgische
Pferde-Loose
nur
1 Mark,
11 Loose
für 10 Mark.

XIX. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung. Ziehung a. 22. Mai zu Neubrandenburg.
3 Equipagen, 85 edle Reit- u. Wagenpferde im Gesamt-
u. 1020 sonstige werthvolle Gewinne. werthe von 82,350 Mk.
Mecklenburgische Pferde-Loose a 1 Mark, für 10 Mark.
Sind, soweit der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen u. zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagent,
Sannover, Große Poststraße 29.

W. z. s. A.
Mittwoch, den 8. d. Mts., Abends
8 Uhr: I A und A.



Mittwoch, den 8. Mai cr.,
Abends 8 Uhr:
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder,
2) Erhöhung des Eintrittsgeldes betr.,
3) Bericht über Pläze-Verpachtung,
4) Wahl der Tanzorner,
5) Festsetzung der Schießpremiën,
6) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Oldenbg. Sterbekasse a. G.
Sonntag, 12. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr:

Generalversammlung
bei Herrn Heilemann,
Neubremen.
Die Verwaltung.

Wiederholte Warnung!
Erlaube Jedem, auf meinen Namen
nichts zu verabsolgen, da ich früher
schon bekannt gegeben, daß ich für
keine Schulden haften.
F. Kähler, W. a. D.

Derjenige,
welcher mir den ruchlosen Thäter
nachweist, welcher letzte Nacht in
meinem Vorgarten den Baumfrevler
beging, erhält 10 Mk. Belohnung.
J. B. Egberts.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Geburt eines
Mädchens
beschein wir uns hiermit anzuzeigen.
Rathhaus Herten.
Mamann und Frau.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag, den 5. d. Mts.,
Abends 12 Uhr erlöste Gott un-
sere Tochter
Henriette Reimers
im blühenden Alter von 18 1/2
Jahren von ihrem Leiden.
Die trauernden Eltern:
R. F. Reimers und Frau
nebst Schwester,
Kopperhöfener Weg 5.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, 9. d. Mts., Nachm.
2 Uhr, v. Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 1/8 Uhr starb
nach langen Leiden unser lieber
Sohn und Bruder
Karl Babucke
im Alter von 16 Jahren.
Sedan, den 6. Mai 1889.
Wilhelm Babucke nebst Frau.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, Nachm. 2 1/2 Uhr,
vom städt. Krankenhause aus statt.

Todes-Anzeige.
Allen Verwandten und Be-
kannten die traurige Nachricht,
daß mein lieber Mann u. meiner
Kinder treuergebender Vater, der
Schlosser Carl Fallbrüg
am Montag Abend 8 Uhr durch
den Tod von seinen langen, mit
Gebuld ertragenen Leiden erlöst ist.
Dies zeigen betrübten Herzens
an die trauernde Wittwe
Marie Fallbrüg
nebst Kindern u. Schwiegersohn.
Die Beerdigung findet am Frei-
tag Nachmittags 3 Uhr v. Trauer-
hause, Ankerstr. 3, aus statt.

Dankagung.
Für die Beweise der Theilnahme,
sowie für das Spenden der Kränze
bei der Beerdigung meiner mir un-
vergesslichen Frau sage Allen meinen
tiefgefühlten Dank.
Rüsterfel, den 7. Mai 1889.
D. Behrens und Familie.

Holst. Käse,
das Pfd. 20 Pfg.,
empfiehlt
L. Bakker,
Neuheppens.

Seit dem 1. Mai führe ich
im Rothen Schloss
— die —
Kellerwirthschaft,
was ich meinen Freunden und Be-
kannten ergebenst mittheile.
W. Kobelt.

NB. An dem von mir eingerichteten
Mittagsisch
können noch einige Pers. theilnehmen.

Westfälischen
Pumpernickel
empfiehlt
J. B. Egberts.

Pflanzen!
Nothblühende Tausendschön. Vechnellen.
Blühende Stiefmütterchen. Gefüllte
Nelken. Vergißmeinnicht. Stodrosen.
Kartäufeln. Blumenkohl. Kopfsalat.

Von Mitte Mai an:
Sellerie. Porre. Rother und weissen
Kopfschl. Wirsing. Stedrüben.
Kohlrabi. Blätterkohl.
Sommerblumen,
als: Atern, Veilchen, Phlox, Zinnien,
Scabiosen und viele sonstigen Sorten.

Für Blatt- und Teppichbeete:
Agave, dunkelbraun. Ateraria, weiß
Phythrüm, gelb. Lobellen, blaue und
rothe. Buntblättrige Geranien. Gna-
phalium, weiß. Alschgraanthus. Zin-
nien u. Verbenen. Fuchsin. Geran-
ium. Sanf. Mais. Nicotus. Tabak.
Centaurien u. c.

Die meisten Pflanzen sind mit Topf
oder Erdballen versehen, was ein sicheres
Anwachsen bietet.

G. Stephan,
Landschaftsgärtner.
Kunst- u. Handelsgärtnerei.
Offenestr. 69 (Vothringen).
Samenhandlung.

Eine Partie frisch gepökeltes
Kleinfleisch,
fogen.

Schnauzen und Boten
liefern, soweit Vorrath reicht, per
Pfund zu 20 Pfg.

Gebr. Dirks.
Verlegte meine Wohnung nach
Klein Belt
bei Schaar
und empfehle mich zu Reparaturen an
Schuhmacherarbeiten zu weit herunter-
gesetzten Preisen prompt und billig.

A. Meyer,
Schuhmacher.

Verschiedene Sorten
Kohlpflanzen
hat abzugeben
G. Schmidt, Traismühle.

Logis
für zwei anständige Leute.
Altestraße 7, im Hinterhause.

Scheiben-Honig,
per 1/2 Kilogr. 80 Pfg.,
empfiehlt
Ludw. Janssen.

Strohhüte
— für —
Herren und Knaben
in den neuesten Facons und Farben
in sehr großer Auswahl empfehle
billigst. Vorjährlige unter Ein-
kaufspreisen.

F. Karsten,
Gutmacher, Rothes Schloß.
Empfehle sehr schöne
getrocknete
Birnen,
a Pfund 20 Pfg.

J. Roeske,
Königsstraße und Böderstraße.
Den geehrten Herrschaften empfehle
ich meinen
Breadwagen
zu Ausflügen
zu jeder Zeit und zu billigen
Preisen.

C. Tieser,
Neuende.
Muscheln-Extrakt,
zum Färben blonder, rother und
grauer Kopf- und Barthaare, aus der
f. b. Hof-Parfümeriefabrik von C. D.
Wunderlich in Nürnberg. Prämiirt
1882. Rein vegetabilisch, ohne jede
metallische Beimischung, garant. unschädl.
Saarfärb. Muschl.
Zugleich ein feines, haarstärkendes Saarl.
Beide à 70 Pfennig in Keysser's
Trogenhandlung, Königsstr.

Aufträge
auf die Deutsche
Militärversicherung-Anstalt
in Hannover
nimmt entgegen die Haupt-Agentur
B. Denninghoff jun.,
Mittelstr. 2.

Schweginger
Spargel
täglich frisch eintreffend,
empfiehlt billigst
Ludw. Janssen.

Empfehle:
Prima Magdeb. Sauerkraut,
das Pfd. 6 Pfg., 3 Pfd.
15 Pfg.,
Prima westfäl. geräuch. Speck,
das Pfd. 60 u. 75 Pfg.,
Prima westfäl. geräucherte
Schinken bei Abnahme von
ganzen Schinken das Pfd.
75 Pfg.,
Prima große Salzgurken,
3 Stück 10 Pfg.,
Prima große Essiggurken,
3 Stück 10 Pfg.

L. Bakker,
Neuheppens.

Zu vermieten
ein möblirtes Zimmer.
Bismarckstraße 47, part. rechts
beim Mühlengarten.

Maler-Farben
in größter Auswahl, bester Qualität und billigen Preisen,
— sowie —
sämmliche Lacke, Siccativ, Bronzen,
Pinsel etc.,
Alles in guten Qualitäten und zu billigen Preisen halte bestens
empfohlen.

Rich. Lehmann,
Farben-Handlung,
Wilhelmshaven und Belfort.
Wohnungs-Veränderung.
Hierdurch zur gefl. Anzeige, daß sich meine Wohnung
und Lager von Decorations-Gegenständen von jetzt ab bis
auf Weiteres
Roonstrasse 82
im Hause des Herrn Hugo Seifert befindet und bitte
ich Aufträge und Bestellungen dort abgeben zu wollen.
Sachachtungsvoll
L. Viewig,
Tapezier und Decorateur.

Eis - Ausgabe
findet von jetzt ab täglich von 6 1/2 bis 8 Uhr Morgens
aus dem Eiskeller hinter dem Rothen Schloß statt.
Abonnenten erhalten die täglichen Bestellungen bis
spätestens 9 Uhr ins Haus geliefert.
Ludwig Janssen.

Es ist wieder ein neuer Posten
Tricot-Rester
passend für Kinderkleidchen, Knaben-Anzüge, Tailen, Blousen
u. c. bei mir eingetroffen. Schnittmuster stehen zur Verfügung bei
Helene Lamken,
Buz- und Wodewaren-Geschäft, beim Bahnhof, neben „Hof
von Oldenburg“.

Hochfeinste
offholst. Moskerei-Butter,
per 1/2 Kilo 1 Mark 30 Pfg.,
empfiehlt
Ludwig Janssen.

Empfehle eine große Auswahl in
Regulateuren
in schönen, geschmackvollen Mustern zu sehr billigen Preisen,
schon von 14 Mk. an.

Passende Hochzeits-Geschenke
in Silber und Alfenide
empfehle in schöner Auswahl.
B. F. Kuhlmann,
17 Bismarckstraße 17.

Der Eisverkauf
aus unserm Eiskeller findet zu jeder Tageszeit statt und
liefern wir dasselbe auf Verlangen jeden Morgen frei
ins Haus.
Gebr. Dirks.

Warne
hierdurch Jedem, meiner Frau auf
meinen Namen zu borgen, da ich für
Zahlung nicht haften. Auch warne ich
vor Ankauf meiner Möbeln und Klei-
dungsstücke, welche sie noch im Besitz
hat. Nicol. Gathemann, Heppens.

EIS
zu jeder Tageszeit empfiehlt
B. Wilts.